

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1888**

23.6.1888 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1005017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1005017)

Nr. 25. 1888.

5. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. Juni.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch=raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4226) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Agentur: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Brackmann, Buchhdlg., Geeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insetionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 30 Pf.

Ihn muß betrauern auch ein freier Mann.

Zur höchsten Erdenmacht berufen sein,
Dann übermenschlich dulden und nicht klagen,
Ein großes Schicksal auch so groß zu tragen,
Das Herz dazu, der Muth dafür war Dein!

Und bis zum Tod, trotz aller Körperpein,
Hat's menschenfreundlich für das Volk geschlagen,
Denn zu bedrücken war nicht sein Behagen,
Er dachte von den Menschen nicht so klein.

Des Volkes Feinde, tückisch und verlogen,
Sie waren ihm darum nicht sehr gewogen,
Und weil er ihre Liebe nicht gewann,
Und weil sie keine Neigung zu ihm faßten,
Weil ihn die Mucker und die Sunter haßten,
Drum muß betrauern Ihn ein freier Mann.

Fr. Stolhe.

Jedes Postamt, Postagentur oder Posthilfsstelle, sowie jeder Landbriefträger liefert die „Nordd. Reform“ für den vierteljährigen Preis von 1 Mark. Postpreisliste Nr. 4226.

De fidele Kegelparthie.

Un'n schönen, Floren Sommer-Nachmittag wör't, un Sünndag wör't ok. De ganze Ort wör as wie utstorben, denn in de Stadt harren se Marktdag un wer jichtens affkamen kunn, wör to Markt. In de Kegelparthie bi't Weerthshus seeten de Herr Landrichter un de Polizeideener ganz alleen un töwten vergebens up noch Eenige, um 'ne Kegelparthie maken to können. De Tid vergeiht, keen Minsch kummt. De Sak steiht flimm. De Landrichter wull doch so geern 'n Spil maken. „Nicht mal 'n Regeljung is dor!“ seggt he. „Ja, wenn wi doch man wenigstens Eenen harren, de upsetten künn, denn wull ick noch nix seggen, aber nicht mal 'n Regeljung! 't is rein det Deubels!“

„Dunnetwetter!“ seggt up eenmal de Polizeideener, „Herr Landrichter, wi hebbt jo 'n Arrestanten up Lager, de künn uns jo upsetten!“

„Ja,“ seggt de Landrichter, „wenn Du meenst, denn hal'n man 'rut! Wenn 't Spil ut is, denn sparrt wi 'n wedder in! Du büst doch 'n Deubelskeerl, de sich immer to helpen weet!“ Un gau as de Wind löpt de Polizeideener über de Straat, sparrt dat „Hundenlock“ up un schreet den Strömer, de sich dor up sinen Strohsack rekelt, an: „Kumm mal gau to Höcht — heft hört? — Treck Di an un kumm mit! Vörwärts, segg ick — marsch!“

„Wohin denn?“ fragt verwunnert de Arrestant.

„Dat warrst all sehn!“ seggt de Polizeideener ruhig.

Nach fief Minuten steiht de Arrestant vör den Landrichter.

„Paß up!“ seggt düsse. „Wiel hüt Sünndag is — un junst grad Nüms da is — so kannst Du Regel upsetten! Krigst 'n Kroog Beer un 'n Groschen — warrst wol nix dagegen hebben — he?“

„Necht givn, Herr Landrichter!“ grinst de Strömer, geiht ganz vergnügt über disse angenehme Affwesslung up sinen Posten, rirt kunstgerecht de Kugel in un nah eenige Minuten rullt de Kugel un purzelt de Regeln.

„Juch!“ schreet de „Regeljung“ un drinkt flüchtig ut sinen groten Beerkrug. Et wör 'ne lütte, aber 'ne ganz gemöthliche Kegelparthie. — De Sün geiht dal, et ward schummerig un bi Lütten ward't düster.

„Du!“ röpt de Landrichter, „Regeljung! Heft hört? Nu mußt Du immer ropen, wo veel Regeln fullen sünd, wi könnt se nich mehr sehn!“

„Jawol, Herr Landrichter!“ antwurt de Regeljung.

„Upsetten!“

Un wedder rullt de Kugel un klappert de Regeln. „Söben!“ röpt he buten, „Upsetten!“ ropt se binnen — un so geiht dat wieder.

„Juch! Alle Keegen! Juch!“

„Nu tief mal an! Alle Keegen! Upsetten!“ röpt de Landrichter.

Wedder rullt de Kugel un klappert de Regeln, denn blimt dat buten still.

„Na — wat is denn dat? — Regeljung, wo veel?“ — Keen Antwurt.

Polizeideener: „Na, de is mal —

Landrichter: „Kann wol wesen. — Na, wo veel sünd't? — Du Sakramentskerl, schlöpst Du?“

Keen Antwurt.

„Dunnetwetter!“ seggt de Landrichter un tragt sich den Kopp, „de is am Ende weg! gah doch mal hen un seh mal to!“

De Polizeideener löpt 'nut.

„Ich seh em nich mehr — de is weg!“

„Oh,“ meent de Landrichter, „wat ligt an den Kerl! denn lat em man lopen un kumm 'rin!“

Un denn lacht se Beide, gah in de Weerthshus 'rin un drinkt noch Eenentum Affschied.

Nach 'ne halwe Stunn' kummt 'n Buerjung ringestörmt un röpt: „Is — de — Landrichter — nich — hier?“

„Ja,“ seggt desüßbige, „hier bin ick — wat is denn los?“

„Dor buten up de Landstrat,“ seggt de Jung, ritt sin Kapp rüner un wischt sich dormit den Sweet von't Gesicht, „dor buten — is mi — 'n Handwerksburß begegnet, de — het mi'n — Groschen schenkt — un — un het seggt — ick — sull — gau in de Kegelparthie lopen un — den Herrn Landrichter seggen — dat Letzte — wat — he jmeeten harr — wör'n — Pudel!“

Er ging!

Er ist gegangen! Wer hätt' auch Dem Grüme widerstanden,
Der nach Erlösung seufzt' aus des So harten Mannes Wanden?
Heimtückisch, lichtfeind, kalt, versteckt,
Schonob er noch, bellt noch heiser,
Da packt ihn endlich gründlich an
Ein ächter deutscher — Frühling.

Wahrheit ward endlich, was so lang
Nur still geheimes Hoffen.
Es hat die traurige Gestalt
Vernichtung schwer getroffen.
Zum frohen Licht jauchzt alle Welt,
Vorbei ist aller Jammer,
Vorbei ist der Medarditag,
Vorbei ist's mit — dem Winter!

Ausschreibung.

Da der Unterzeichnete im nächsten Juli, besonders während der Hundstage, sich nach London zu begeben gedenkt, um dort von seinen glorreichen Strapazen auszuruhen, sucht er einen tüchtigen Erbsmann, der für ihn in Frankreich inzwischen es verstünde, die Regierung weiter zu ärgern und die Deutschen zu foppen, meine weltberühmte Wahl-, Wühl- und Werbetrommel zu rühren. Hierauf Reflektirende, die im General- und Parademarsch das Kalbsfell tüchtig und mit Erfolg zu schlagen im Stande sind, mögen sich in Aussicht auf eine bei Victor Bonaparte einzulassende tägliche Entschädigung von 20 Fr. schriftlich anmelden bei

Boulanger,

Lärm-, Aerger-, Standal- u. Barackenmacher, Retter und Alleinherrscher Frankreichs in spe.

Paris, im Junius Brutus. (Rebelspalter.)

Die Folgen des Paßzwanges.

Der Herr Reichskanzler hat mit seinen Maßregeln in neuester Zeit kein recht's Glück. Wir wollen nicht von der Verwirrung reden, welche das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperioden und die Puttkamerkrisis in unserer inneren Politik angebracht hat. Ein unsicheres Hin- und Herschwanzen ist allerdings auch in diesen hochpolitischen Fragen bemerkbar, wie man es seit Jahren im deutschen Reiche nicht mehr gewöhnt war. Den größten Fehler scheint unsere Reichspolitik mit dem so viel Staub aufwirbelnden Paßzwang an der elsass-lothringischen Grenze gemacht zu haben. Man hat damit den Elsass-Lothringern und den Franzosen eine Lektion erteilt und die Möglichkeit von deutschfeindlichen Agitationen vermindern wollen. Erreicht hat man aber nur eine namhafte materielle Schädigung Süddeutschlands und verschiedener, an antideutschen Demonstrationen durchaus untheiliger Elsass-Lothringer. Auf drei Haupttrouten ergoß sich im Sommer alljährlich der Touristenstrom aus Frankreich durch Elsass-Lothringen nach Deutschland: über Metz, über Aircourt und über Mülhausen. Diese Touristen waren nur zum kleinsten Theile Franzosen. Vorzugsweise waren es Engländer, Spanier,

Holländer, Nord- und Südamerikaner, und sonstige überseeische Reisende, welche in Paris ihre erste Station gemacht hatten. Der Paßzwang hält diesen Touristenzug größtentheils vom deutschen Boden ferne. Die meisten gehen direkt über Velle in die Schweiz, nach Tirol, Oesterreich, Italien u. s. w. Die nach Deutschland fahrenden Pariser Züge sind verödet, während direkt auf Basel gehende Züge täglich überfüllt sind. Es sind gerade nicht die 10 Mark Kosten des Paßwangs, welche die ausländischen Reisenden verschrecken. Nachdem aber dieser Paßzwang auf Anregung Napoleon III. überall aufgehoben worden ist, will man sich denselben von dem angeblich an der Spitze der Civilisation marschirenden deutschen Kaiserreich nicht wieder aufzwingen lassen.

Geschädigt werden also durch den Paßzwang nicht die Franzosen, sondern die guten Deutschen in Karlsruhe, Stuttgart, Nürnberg, Frankfurt, München, in den deutschen Sommerfrischen und Badeorten. In Elsass-Lothringen sind es neben Straßburg vorzugsweise die vielen kleinen elsässischen Bäder, welche einen großen Theil ihrer Besucher einbüßen. Unter diesen sind allerdings viele Franzosen, aber gewiß wenig politische Agitatoren gewesen. National-liberale Blätter erteilen nun den süddeutschen Städten und den elsässischen Bädern den wohlfeilen Rath, sie möchten den Ausfall durch die Veranziehung deutscher Touristen zu ersetzen suchen. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Es kann Jahrzehnte dauern, bis für die jetzt vor sich gehende Verschlebung des Fremdenzuguges ein Ersatz gefunden werden kann.

Es sind nicht nur die auf den Touristenverkehr angewiesenen Gastwirthe und Ladenbesitzer, welche benachtheiligt werden. Auch die Industrie und der Großhandel leiden unter unserer neuesten Großthat. Beweis dafür ist die Petition der Pforzheimer Handelskammer, welche um Befreiung der nach Pforzheim reisenden Einkäufer vom Paßzwang petitionirt. Also nur diese Einkäufer wollen die guten Pforzheimer ausgenommen wissen. O du heiliger Florian, verdon' mein Haus, zünd' andere an.

Die Franzosen verstehen die Fehler, welche wir in der letzten Zeit begangen haben, ganz geschickt auszunutzen. Sie haben als Antwort auf den deutschen Paßzwang die Paßkosten sofort abgeschafft und rühmen sich damit, daß die Thore der Republik für Jeden offen stehen. Den Hekern gegen Deutschland jenseits der Bogenen konnte nichts willkommener sein, als diese unnützen Scherereien an der deutschen Grenze. Man sehe nur in die Pariser Illustrirten Blätter. Dieselben sind mit Abbildungen dieser Vorgänge gefüllt. Zunächst werden darunter auch die Hunderttausende von Deutschen wieder zu leiden haben, welche in Frankreich leben und ihrem Erwerbe nachgehen. Auch die deutschen Behörden fangen bereits an, einzusehen, welcher großer Fehler mit der Wiedereinführung des Paßzwanges begangen worden ist. Erst hat man den Orientzug von demselben ausgenommen. Seit gestern will man auch die Engländer, wenn sie nur einen Paß besitzen, von dem Bissa der deutschen Botschaft in Paris befreien. Das alles beweist nur, daß man bereits anfängt, sich von der Schädlichkeit des Paßzwanges zu überzeugen. Mit allen sogenannten „Wilderungen“ wird aber sehr wenig erreicht sein. Nur die Wiederaufhebung der ganzen Maßregel kann die äußerst nachtheiligen Folgen derselben wieder beseitigen.

Reichslaterne.



Die Hoffnung auf eine einstige Wiederverkehr des Herrn v. Puttkamer, schreibt der nationalliberale „Hann. Cour.“, „wird nur von den Leuten der äußersten Rechten getheilt, alle patriotischen Männer der gemäßigten Parteien können nur wünschen, daß diese Hoffnung nie in Erfüllung gehen möge; denn der bisherige Minister des Innern hat, wie wir bereits ausgeführt haben, es zu wenig verstanden, außerhalb des kleinen Kreises seiner engeren Parteifreunde, sich Zustimmung und Anerkennung

zu erwerben. Der Nachfolger des Herrn v. Puttkamer hat deshalb einen um so schwereren Stand, und es wird ihm Mühe genug kosten, das Mißtrauen zu verschuchen, mit welchem so lange Jahre hindurch die Amtshandlungen seines Vorgängers von der großen Mehrheit des Volkes betrachtet wurden."

Wieder ein Soldatenschinder. Vor dem Militärbezirksgericht zu Würzburg fand wegen Soldatenmißhandlung Verhandlung gegen den Unterofficier des 1. Chev.-Reg. in Nürnberg, Georg Hübner statt. Derselbe mißhandelte in der Zeit vom Februar bis Ende März l. J. den Gemeinen Joh. Ganzmann seines Verittes, der etwas unbeholfen ist, bei mehreren dienstlichen und anderen Gelegenheiten. Einmal, als Ganzmann beim Turnen am Reck den Aufschwung nicht fertig brachte, gab er ihm einen Stoß mit der Reitstiefelspitze gegen das Bein, ein anderes Mal im Stall schlug er ihn mit der Hand an das Ohr und riß ihn daran herum, weil Ganzmann die Affentirungsnummer seines Pferdes nicht angeben konnte; ferner warf er dem Ganzmann, der ihm nicht seine Reitstiefel gepußt hatte, einen Stiefel an den Kopf und schlug ihm mit dem anderen in das Gesicht, endlich gab er dem Ganzmann, der angeblich nicht vorchriftsmäßig als Zimmer-tour ihm als Stubenältesten den Schlüssel übergeben hatte, eigenmächtig Strafzimmer-tour. Ganzmann will „kein großes Schmerzgefühl“ bei den Mißhandlungen gehabt haben, weshalb die Geschworenen die Frage auf Mißhandlung bejahten, jedoch mit dem Zufuge: „ohne Schmerzgefühl erregt zu haben“. (!!) Das Urtheil lautete demnach nur auf 10 Tage Mittelarrest. Die „Berl. V.-Ztg.“ bemerkt zu diesem Bericht: Die Aussage des eingeschüchterten Soldaten ist recht bezeichnend. Wenn der Unterofficier ihn am Ohr durch den Stall schleift, so erregt das kein Schmerzgefühl!

Elze. Gelegentlich der diesjährigen Frühjahrs-Kontrolle mußten in Folge des Todes von König Wilhelm alle preussischen Militärpflichtigen dem Könige Friedrich den Eid der Treue leisten. Hierbei mußten selbstverständlich alle Religionssekten extra vortreten und auch demgemäß schwören. Nun war hier in Elze ein Dissident dabei, der sich weder als Katholik, noch als Protestant, noch als Jude vereiden lassen wollte. Dieser wurde nach Hildesheim geschickt, wo er sich nochmals stellen sollte. Dort zog man ihn erst wegen Eidesverweigerung zur Rede, worauf er erwiderte, er habe nicht den Eid verweigert, sondern nur den Modus desselben beanstandet. Darauf erfolgte die Vereidigung.

Nachdem in Dresden das Velocipedfahren verboten ist, wollen die Vertreter der sächsischen Gemüthlichkeit das Gesuch stellen, es möge auch das Droschken-, Eisenbahn- und Pferdebahnfahren verboten werden, weil diese Fahrten erstens viel Lärm machen und zweitens viel häufiger schon Verun-glückungen herbeigeführt haben, wie das Fahren mit dem Velociped. Es wäre so-dann in Dresden das Schlittschuhfahren noch erlaubt, aber auch dieses nur im Sommer, weil im Winter dabei durch Einbrechen des Eises ebenfalls leicht Unfälle entstehen können.

In einer Wahlrede in Montmoreau sagte Déroulède: „Man giebt mich für einen Parteigänger des Krieges aus. Ich war

es; aber seit Deutschland von einem großherzigen Kaiser regiert ist, beweine ich zwar immer noch das trauernde Elsaß-Lothringen, aber ich sage mir, daß diese Landestheile unter der Herrschaft nicht unglücklicher sind, als sie es unter der Herrschaft der Reinach's, Ranc's und Clemenceau's wären.“

Aus England. In London stand dieser Tage ein christlicher „Seelenhirte“ vor Gericht, weil er einer Dame das Eheverlöbniß gebrochen hatte. Der fromme Herr hatte dieser Dame nicht nur die Geldmittel zu seinen Universitätsstudien, sondern auch seine Stelle zu verdanken. Seine Briefe liefen über von „christlicher Liebe“. Das hinderte den Gottesstreiter jedoch durchaus nicht, seiner Jugendgeliebten den Laufpaß zu geben, sobald er eine Lebensstellung hatte und pekuniär von ihr unabhängig war. Die Jury sprach der Klägerin 1000 Pstr. (20,000 Mk.) Entschädigung für ihre verletzten Gefühle zu.

Krabbenstreckers Ansichten über Weltbegebenheiten.



Jeerhter Herr Reform!

Ich habe schon öfters jeäußert: Man muß sich Allens flooben, wat in die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ steht. So war et ooch mit dem Anlaß zum Puttkamerschen Abschiedsfestessen bei Bismarcken. Da floobten die Leute, et sollte dieses so een jewisses Demonstrationessen for den abjejangenen Puttkamer bedeuten, aber da waren se schief jewickelt, jrade das Jegendehl war't, nämlich wat Otto jesprochen hat, dieses hat mir een jewisser Herr Floh aus Wien, der mit dabei jewesen is, verrathen. Bismarck sagte:

Meine lieben Freunde und Collegen!

Zu eenen Leichenschmaus flooben Sie jekommen zu sind, und eejentlich is et een Jubiläum, wat wir heute hier feiern. Liebster Puttkamer, et jehet allerdings Sie an, aber in eener andern Couleur, Sie sind nämlich jerade der Fünfundzwanzigste, der in meine Amtsthätigkeit den Weg der Ministerpension jegangen is, und diesen erhabenen Abtritt konnte ich nicht umhin durch dieses solenne Diner zu feiern. Ich erhebe daher det Glas und trinke auf det Wohl — nich det Fünfundzwanzigsten, nee — auf det Wohl det Sechszwanzigsten, denn der hat et mehr nöthig. (Alle stoßen an; Puttkamer steht mit verblüfftem Gesichte da, während Gopler und Scholz ihren Wein halb verschütten.) So, det erste Viertelhundert hätte ich nu hinter mir."

Sehen Sie, jeerhter Herr Reform, weiter hätte ich, um Jrrthümer zu vermeiden, heute nicht zu melden, wobei ich übrighens noch bemerkte, det die 25 Minister-Pensionen von det deutsche Volk bezahlt werden, welchem anzujehören ich ooch die jeerhte Ehre habe.

Ergebenst

Krabbenstreckers.



Heini und Jidi.

Heini: „De „Norddutsche Allgemeine Zeitung“ in Berlin heet den Paßzwang gegen Frankreich eene Friedensmaßregel nennt un merkwördigermiese kann dat de rechte Name wäsen.“

Jidi: „Woso.“

Heini: „Jede Franzose mutt sich, wenn he nah Dütschland will, van den dütschen Gesandten in Paris eenen Paß utstellen laaten, anners laa't se em nich öber de dütsche Grenze. Wenn nu eenmal eene französische Armeec gegen Dütschland vorrücken will, so verweigert ehr de dütsche Gesandte eenfach ehre Pässe — un denn mödt se to Huus blicken.“

Jidi: „Au!“

Aus Berlin.

Puttkamer ging; mit seiner Macht
Und Größe ist's vorbei,
Doch irrt sich, wer dasselbe glaubt
Von der Puttkamerei.

Unverbürgtes.

Durch die Abschaffung der Galgen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine große Parthie von solchen Anknüpfungsgegenständen im Auktionswege billigt abzugeben. Europäische Reflectanten werden von dieser Versteigerung in ihrem Interesse aufmerksam gemacht, und sind diese für die europäischen Verhältnisse unentbehrlichen Gegenstände durch die jeweiligen Generalkonfultate zu beziehen. Des humanitären Zweckes halber erfolgt die Ab-fendung kostenfrei.

Zeitbild.

Wer den ewigen Frieden anstrebt, die Streitigkeiten zwischen den Völkern durch Schiedsgerichte entscheiden lassen möchte, auf eine gemeinsame Abrüstung dringt, um den völkerverwundlichen riesigen Heeresbedürfnissen endlich ein Ende zu bereiten, der gehört zu den „allgemein ignorirten, lächerlichen, idealen Schwärmern.“

Wer hingegen ein neues Repetirgewehr, ein großartiges Torpedo oder eine Mi-trailleuse erfindet, die im Handumdrehen ganze Regimenter massakrirt, der ist ein „vielgesuchter, gutbezahlter, mit Ehren und Auszeichnungen bedachter, genialer Kerl.“
(S. 1.)

Telegramme der „Reform.“

Paris, 16. Juni. Mit dem Lebel-Gewehr wurden ausgezeichnete Schießresultate erzielt. Jeder Schuß, der nicht daneben ging, traf.

Berlin, 16. Juni. Die Auslassungen der „Kreuz-Zeitung“, des Organs Puttkamer's, wurden in letzterer Zeit täglich ausgelassener.

Das gegenseitige Ueberbieten in Heeresausrüstungen.

Einst gab's Krieges-Schreckensbilder,
Wenn entfesselt war die Macht
Und ein blut'ger Kampf, ein wider,
Auf der Wahlstatt war entfacht.
Jetzt, zur Zeit des Ueberbietens,
Wo kein Kriegesdonner rollt,
Wird ein Schreckensbild des Friedens
Vor der Bürgerschaft entrollt.

Milliarden Geldes kostet
Die Armee so stark bewehrt,
Wenn auch in der Scheide rostet
Unbenützt das blanke Schwert.
Einst war Krieg der Unglücksrabe,
Der die großen Summen fraß,
Heut' besorgt der holde Knabe
Friede freundlich lächelnd das.

Montecuccoli erklärte,
Krieg kost' Geld und Geld und Geld,
Doch heut' seh'n wir die verkehrte,
Auf den Kopf gestellte Welt.
Fast möcht' man zu Tod' sich grämen,
Denkt man an die Schuldenpost,
Was das „gute Einvernehmen“
Uns an Geld alljährlich kost'!

Um zu bannen Kampf und Feindschaft,
Braucht man große Truppenzahl,
Vorbedingniß guter Freundschaft
Ist ein volles Arsenal,
Erst wenn hoch die Macht gebiehet,
Werd'n die Hände sanft gedrückt,
Wenn komplet sieh'n die Batt'rien,
Dann umarmt man sich entzückt.

Die Torpedos, Mitrailleusen
Und das Repetirgewehr,
Nebst Kasern-Verpflegungsspesen
Bieten heute bloß Gewähr.
Die moderne Friedenssonne
Leuchtet auf das Anleh'n-Feld,
An dem Bündloch der Kanone
Hängt das ganze Glück der Welt.

Und dies Glück ist wahrhaft theuer,
Wohl der kostbarste Genuß,
Hört, welch hohe Friedenssteuer
Nun Europa leisten muß!
Und beim Zahlen heißt's sich sputen,
Abgab'n steigen insgesammt,
Da wir nicht am Schlachtfeld bluten,
Bluten wir im Steueramt.

Allerlei Ulk.

Seiner Ahnen würdig.

„Meine Ahnen haben in den Kreuzzügen
gefochten, täglich haben sie eine Schaar
Ungläubiger niedergeworfen. Aber meine
Thaten sind nicht weniger heldenmüthig:
Ich schmeiße täglich eine Schaar Gläubiger
raus!“

Seiteres.

Hans gehört zu den schrecklichen Kindern,
seine Mutter will ihn durch Güte erziehen.
„Hans“, sagt sie, wenn Du so unartig
bist, so ärgere ich mich, dann werde ich
krank, sterbe und man fährt meine Leiche
im Wagen nach dem Friedhof.“

Hans legt schmeichelnd die Arme um
den Hals der Mutter und sagt: „Nicht
wahr, liebe Mama, ich darf beim Kutscher
auf dem Bocke sitzen?“

Der erkannte Mai.

1. Lieutenant: „Ist denn noch nicht
bald der Erste? Wie viele Tage hat dieser
Monat?“

2. Lieutenant: „Der Mai hat leider
31 Tage.“

1. Lieutenant: „Scheußlich! Und das
nennt sich Wonnemonat!“

Militairische Sprache.



Korporal: „Janzes Bataillon — Kehrt! Da steht der Mensch
wieder wie 'ne Fledermaus im Winterschlaf. — Herr! Wat
sind Sie denn eigentlich von Religion?“

Soldat: „Lutherisch.“

Korporal: „Quadratkaffer! Nach Deinem Katechismus habe
ich Dir nicht je fragt. — Ich will wissen was Sie sind, was
Sie jelernt haben — was forn Mettje?“

Soldat: „Ich bin jelernter Xylograph.“

Korporal: „Wat? Fraß? Bülojraf? Wat soll denn det ver-
sirkte Französisch? Seh ich wie 'n Frantireur aus, desß Sie
hier im Dienst Französisch parkieren? Sofort antworten Sie,
wat Bulujraf auf Deusch heest.“

Soldat: „Holzschneider!“

Korporal: „Aha! Siehste, wie de bist. Holzschneider!
Da haben wir den Faulenzen ertappt. Dient bereits zehn
Wochen und verschweigt, desß er Holzschneider is. Ich habe
da diverse olle Latzen, Bretter und Schilderhäuser uff die
Kasernen-Anction jekauft — morjen im Dage wirst Du bei
mich antreten und desß ganze Holz Kaput schneiden.
Verstehen Sie mir, Sie Druckberger!“

Das Lied von den Rosen.

Von Jibor Lilienduft, Commis und Dichter.

Der Juni ist da, der wonnige Lenz,
Die Rosen sie knospen und blühen.
Wer macht noch Geschäfte auf Differenz,
Wenn die Lippen und Wangen glühen.
Es träumen ja selbst den Frühlingstraum:
Der „Rosenstok“ und die „Rosenbaum.“

Der Juni ist da, wer träumte da nicht
Von glücklicher Liebe Stunden.
Wer fragt noch viel nach Raach und Ge-
wicht,
Wenn sich zwei Herzen gefunden.
Wie sind sie so glücklich und wie so reich
Die „Rosenbusch“ und der „Rosenzweig.“

Die Lerche sie singt und die Taube sie
girt,
Die Liebe hält beide gefangen.
Wenn jetzt der „junge Mann“ sich mal irrt,
So kann man's nicht besser verlangen.
Die Liebe beherrscht das treue Gemüth
Vom „Rosenblatt“ und der „Rosenblüth.“

Der Flieder duftet, und draußen am Main
Da blühen die Primeln und Weilchen.
Und ip's nicht jeden Tag Sonnenschein,
Dann warten wir noch ein Weilchen
Und schmelzen in köstlicher Frühlingluft
Die „Rosenkranz“ und der „Rosenduft.“

Der Juni ist da und es regt sich mit Macht
Der süßeste Trieb in uns Allen.
Wer hätte da noch auf die Börse Acht,
Ob die Kurse steigen, ob fallen.
Es küssen sich ein paar Duzenmal
Der „Rosenberg“ und die „Rosenthal.“

Und da außen haut die Mutter Natur
Der Liebe viel tausend Tempel. —
Drum folgt erröthend ihrer Spur
Und handelt mit Gummitempel
Und fühlt sich so selig mit ihr allein,
Der „Rosenheim“ mit der „Rosenstein.“

Im Blüthenschmuck prangt die Rosenau
Da blühen die Rosen so duftig.
Dahin geh'n sie alle mit Töchter und Frau
Die Prinzipale so lustig.
Indessen bleibt ganz allein zu Haus
Der „Rosenfeld“ bei der „Rosenstrauch.“
(S. Post.)

Die „Oldenb. Anzeigen“ brachten am
15. Juni 1888 folgende „Geburtsanzeige“:

Vom lieben Storch ein männlich Kind,
Nun, Zeitung, melde es geschwind.

Schwei, den 14. Juni 1888.

Niederding, pract. Arzt.

Von einem pract. Arzt, Wundarzt und
Geburtsheifer sollte man derartige
naive Anzeigen nicht erwarten. Vielleicht
fühlt sich der Aebbar in Schwei veranlaßt,
auch nächstens zu reinem und bringt fol-
genden poetischen Erguß in die Zeitung:

Fünf Mal legt meine Frau ein Ei
Im Frühling (ohne Arzt) zu Schwei,
Ein jeder Schwei-Mann schreit und lacht,
Seht, diese hat der Storch gebracht.

Bei der Beichte.

„Es gibt verschiedene Bahnen des Lebens,
auf denen der Mensch wandelt, gute und
böse. Auf welcher bist Du hierher ge-
kommen?“

„Auf der Ostfriesischen Küstenbahn.“

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.
100 000 Loose, 50 000 Gewinne.
Loose zu 21 Mk für 1/10 durch alle Classen
empfiehlt die concessionierte Collection von
Otto Wulff,
Oldenburg, Staustraße 21.

Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona bei Hamburg
versendet kostenfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.)
gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1.25 Pf.,
prima Halbdaunen nur 1.60 Pf.,
prima Ganzdaunen nur 2.50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Ab-
nahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch
bereitwilligst.
Prima federdichten Inlettstoff doppelt-
breit zu einem großen Bett (Decke, Unter-
bett, Kissen und Pfühl)
— zusammen für nur 11 Mark. —

Unentbehrlich für jeden Haushalt!
Jede Hausfrau, welche ein wirklich gutes Seifen-
pulver gebrauchen will, nehme Seifenpulver von
H. F. Ludwig in Barel.
Durch die neuesten maschinellen Einrichtungen ist
dies Seifenpulver an Feinheit allen andern über-
legen, und wird für Reinheit und großen Fettgehalt
garantirt; es greift die Wäsche in keiner Weise an
und ist ein großes Ersparniß an Zeit und Geld.
Jedes Packet trägt an beiden Seiten ein Vollschiff
als Fabrikmarke, worauf beim Einkauf genau zu
achten, da vielfach minderwerthige Fabrikate ange-
boten werden.
Zu haben ist das Seifenpulver in den meisten
Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.
Preis per 1/2 Pfund-Packet = 15 Pf.

Arnold Schröder; verantwortlicher Redacteur, Herausgeber, Verleger, Eigenthümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr.,
Radorfstr. 30, wohnhaft. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg. — Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig.